

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: **Angeber für**
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Multierles Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 47

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 25. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen den Feind aus seinen Stellungen östlich von Durazzo. — In Santa Cruz kommt das englische Schiff „Westburn“ unter deutscher Flagge mit 208 Gefangenen und sieben Mann deutscher Besatzung an. Die „Westburn“ und sechs andere Schiffe wurden von der angeblichen „Röde“ erbeutet.

24. Februar. Unsere Erfolge östlich der Maas wachsen. Die Orte Brabant, Saumont und Samogneux sind in unserer Hand. — Die Italiener und die Truppen Eschads wurden vor Durazzo geschlagen und flohen in die innere Stadt.

Österreich-Ungarns Kampf.

In dem furchtbaren Weltbrande hatte es untergehen sollen, das ehrwürdige Habsburger Reich, dessen Geschichte in unergänglicher Schrift im Weltbuche steht. So wollten es seine Feinde, die damit auch dem jugendstarken Deutschland den Todesstoß versetzen wollten.

Wer möchte leugnen, daß auf den ewigen Ruinen, die Österreich-Ungarns Schicksale für Gegenwart und Zukunft festhalten, seit ein Jahrhundert hindurch viel Staub gelegen hatte. Ungefähr wie jetzt auf der großen Geschichte verunkelter Perier, Griechen und Römerstaaten, die mit des Habsburgerreiches Tragik vieles gemein haben.

Dieser Staub, der die vielbewegte Geschichte der eigenartigsten aller Gegenwart-Monarchien seit fast hundert Jahren recht verbunkelt hatte, war in der Hauptsache von den gegenläufigen Kämpfen der in der Monarchie vereinigten und doch recht heftig auseinanderstrebenden vielen Völker und Stämme aufgewirbelt worden. Er hat sich nicht nur auf granitene und auf geschriebene wie ungeschriebene Geschichtsdenkmäler, sondern auch auf den Atem aller Staatsorgane gelegt. Offensbare Engbrüstigkeit war die Folge. Wuchsen die Töne aus den Haupt- und Sonderparlamenten zu Wien, Budapest, Lemberg, Prag, Agram und Czernowitz auch noch so laut und leidenschaftlich herausklingen, jeder halbwegs politische Mediziner erkannte dennoch jene böse Krankheit, mit deren Heilung schon ein Bismarck durch seine ritterliche Versöhnungs- und nachherige Bündnispolitik begonnen hatte.

Was dann geschehen ist in bismarckscher und nachbismarckscher Zeit, es ist zu bekannt, um es hervorzuheben zu müssen. In beiden Reichshälften, in denen nach dem Ausgange von 1867 der organische Ausheilungsprozess fortgeschritten war, hatte man trotzdem nicht recht gewußt, wie lebensfähig und stark das Gesamtreich schon wieder da stand! Der Weltkrieg erst und die riesenhaften Aufgaben, vor die er Österreich-Ungarn gestellt hat, brachten den vollen Beweis für den Wert des gegenseitig in Mitleidengestreue gehaltenen Bündnisses mit dem deutschen Reich. Heute weiß man es in allen Ländern der Habsburg-Kronen, daß dieses Bündnis die Stellung des Gesamtstaates in der Welt festigt hat.

In erster Reihe ist es die Bitte der durch das Bündnis bedingten Militärpolitik gewesen, die Österreich-Ungarn sich seiner heute sehr großen Schlag- und Abwehrkraft erfreuen läßt. Und da dürfen und werden die Bundes- und Kampfgenossen jenseits der Schwarz-gelben Grenzpfähle nicht verkennen, was das an Militär- und anderen Kräften reichere Deutschland für sie getan hat und noch täglich tut. Aber das beruht auf Gegenseitigkeit und ist nicht nur durch die Bündnistreue zueinander begründet und selbstverständlich, sondern von der allerbittersten Notwendigkeit geboten.

Was uns die Feder in die Hand drückt ist der Gedanke, man möchte vielleicht hier und da in Deutschland, beeinflusst von vergangenen Kriegesgehehnissen, die fast ganz Galizien, nahezu ein Viertel des österreichischen Staatsgebietes, unter russische Gewalttherrschaften gebracht hatten, die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen in diesem Kriege unterschätzen. Das darf nicht geschehen, denn es ist in der Tat erstaunlich und wird in der Weltgeschichte unergänglich bleiben, wie die in jeder Beziehung ungünstiger als Deutschland dastehende Monarchie ihren schweren Aufgaben gerecht zu werden gewußt hat! Daran ändern auch offenbare Unwahrheiten aus dem gegnerischen Lager nichts, wie die mehr fähige als richtige Behauptung Salonows, die er schon der Duma vorzutragen beliebte. Der russische Minister faselte einiges von der allmählichen Zurückdrängung der Österreicher an der Konsofront durch die Italiener. Ob Salonow nun schlecht unterrichtet ist oder bewußt die Duma zu täuschen versuchte, alle Welt, ausgenommen Herr Salonow, weiß genau, daß die Italiener unter Cadorna außer blutigen ungeheuren Verlusten nichts, rein gar nichts erreicht haben.

Man wird sich immer vor Augen halten können, daß in Österreich-Ungarn das Deutschtum nicht die unbedingte Vorherrschaft hat und daß sich vor dem Kriege Deutsche, Tschechen, Polen, Ruthenen, Rumänen, Kroaten, Serben und wer weiß wer noch um ihre vermeintlichen Rechte im Staate brüderlich — gestritten haben.

Natürlich wollen wir, wenn wir die Erschwerungen in der Kriegsführung Österreich-Ungarns, eben wegen der völkischen Vielgestaltigkeit ihrer Wehrpflichtigen, andeuten, nicht etwa als Reichsdeutsche auf besondere Wertung unserer Leistungen Anspruch erheben. Das sei uns fern! Sind wir doch nicht von nationaler Eitelkeit besessener, wie die Franzosen!

Österreich-Ungarn steht hoch in Ehren vor den Bundesgenossen. Diese wissen, was es bedeutet hat, als sich fast die ganze russische Millionenarmee auf die dem ritterlich schlichten Erzherzog Friedrich unterstellte Wehrmacht des greisen Kaisers und Königs Franz Joseph warf und Galizien preisgegeben werden mußte, um Schlimmeres zu verhüten. Ein österreichischer Militärhistoriker hat mit Recht ausgesprochen, daß dem österreichisch-ungarischen Heere im Anfange des Krieges vom Schicksal eine Rolle zuerkannt worden ist, wie sie kaum ein zweites Mal in der Geschichte vorkommen wird. Mochte doch zunächst angefaßt der russischen großen Übermacht der Gedanke fallen gelassen werden, die k. u. k. Fahnen ins feindliche Land tragen zu können.

Was dann von Sieges- und Heldentaten österreichisch-ungarischer Armeen berichtet worden ist, darüber staunt die ganze Welt. Auch die Karpathenkämpfe und die großen Durchbruchschlachten bei Tarnow Gorlice sind noch in leuchtender Erinnerung. — An ihnen waren österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des deutschen Feldmarschalls v. Mackensen nach gemeinsamen Plänen der beiderseitigen großen Generalstäbe überwiegend beteiligt. Noch im Jahre 1914 war die Wehrkraft Österreich-Ungarns weit weniger ausgenutzt, als in anderen europäischen Militärstaaten. Im Laufe des Krieges wurde aber durch Gesetzesänderungen die Wehrpflicht ausgedehnt. Legt das nicht Zeugnis ab von dem einmütigen Willen aller Glieder des Doppelreiches, auch die letzte Kraft für den hoffentlich baldigen Endkampf herzugeben? Auch den Feinden muß es einleuchten, daß selten in der Weltgeschichte ein Kampf auf Leben und Tod gründlicher, anhaltender und begehrteter gekämpft wurde, wie es durch das angeblich schwache und doch so starke Österreich-Ungarn jetzt gemeinsam mit allen Verbündeten geschieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Bundesrat ist der im preussischen Abgeordnetenhaus angekündigte Gesetzentwurf über Beschränkung der Einfuhr und Erweiterung der Ausfuhr zugegangen. Der Entwurf sieht eine Aufzählung der geplanten Einfuhrverbote oder Beschränkungen nicht vor, sondern überläßt es dem Reichsfiskus, diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, deren Einfuhr verboten oder beschränkt werden soll. Die Ausfuhrerlaubnis nach den neutralen Staaten wird, wie bisher, nur von Fall zu Fall erteilt werden, natürlich mit der Maßgabe, daß die militärischen Interessen dabei gewahrt bleiben und daß das feindliche Ausland aus der vermehrten Ausfuhr keinen Nutzen zu schöpfen imstande ist.

+ Über die bevorstehende neue Tabakbesteuerung hat die Köln. Zeit. das folgende erfahren: „Die seit Monaten zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Tabakinteressenten schwebenden Verhandlungen über die Form der künftigen Mehrbelastung des Tabaks sind zum Abschluß gebracht worden. Ein Zigarrenmonopol kommt nicht in Frage, ebenso ist von einer Bändersteuer abgesehen. Es wird vielmehr dem Reichstage eine Erhöhung der Tabakzölle vorgeschlagen werden, und zwar von 85 Mark auf 135 Mark und des Wertzölles von 40 auf 65 %. Diese Mehrbelastung bedeutet eine Verteuerung der Herstellung der Zigarren um 22 %. Es wird zu einer Preissteigerung im Kleinhandel von etwa 50 % kommen, wobei die bisher billigsten Zigarrensorten bis zu sieben Pfennig wahrscheinlich ganz aus dem Handel verschwinden werden.“

+ Mit aufrichtiger Trauer vernimmt ganz Deutschland die Nachricht, daß der bisherige Flottenchef Admiral v. Bohl verstorben ist. Der am 25. August 1855 zu Breslau Geborene gehörte der Marine seit dem Jahre 1872 an und hat zu ihrer glänzenden Entwicklung viel beigetragen. Am Anfang des Krieges war v. Bohl Chef des Admiralstabes der Marine und übernahm im Laufe des Krieges an Stelle des Admirals v. Ingenohl das Kommando über die gesamte Hochseeflotte, von welcher Stelle er vor einiger Zeit zurücktrat. Seit dem 27. Januar 1913 war er Admiral, am 16. April desselben Jahres wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Besonders bekannt wurde v. Bohl durch den hervorragenden Anteil, den er als Kommandant des großen Kreuzers „Gans“ an dem Kampfe um die Laforets im Juni 1900 nahm. Er befehligte damals das Landungskorps der „Gersa“, „Gansa“, „Gefion“ usw. Der einzige Sohn, der außer zwei Töchtern seiner Ehe entploh, fiel im Herbst vorigen Jahres als Leutnant an der Westfront.

+ Das Zentrum hat im bayerischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem die Staatsregierung ersucht wird, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Erschließung neuer Erntebereichen im

Reiche jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden werde und so den Bundesstaaten die Möglichkeit gegeben werde, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden.

Rumänien.

x In Bukarest hat sich eine starke Bewegung gegen die Teuerung bemerkbar gemacht. Mehrere tausend Personen aus den Arbeiterkreisen und ärmeren Bevölkerungsschichten zogen vor das Bürgermeisteramt, um gegen die Teuerung der Lebensmittel Einspruch zu erheben. Der Polizeipräsident teilte einer Abordnung der Menge mit, daß der Kammer demnächst ein Gesetz vorgelegt werden solle, welches strenge Bestrafung des Wuchers mit Lebensmitteln, das Recht der Behörden zur Beschlagnahme von Lebensmitteln, sowie die Verpflichtung des Verkäufers, den Warenbestand jeweils genau anzugeben, festsetzen wird.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 24. Febr. Der zuständige Ausschuss der Zweiten sächsischen Kammer richtete unter anderen wirtschaftspolitischen Fragen an die Regierung auch die, ob sie bereit sei, für eine baldige schiffbare Verbindung der Elbe mit der Donau und für Bewilligung von Reichsmitteln für einen solchen Zweck beim Bundesrat einzutreten.

Hamburg, 24. Febr. Die Bürgererschaft bewilligte heute einstimmig ohne Debatte weitere zehn Millionen Mark für die Hamburg anlässlich des Krieges erwachsenden außerordentlichen Ausgaben. Rummer haben die für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mittel die Höhe von 119 Millionen Mark erreicht.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Konteradmiral Zimmermann, ein geborener Darmstädter, ist nach kurzer Krankheit hier gestorben.

London, 24. Febr. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Passagierdampfer „Español“, dessen amerikanische Passagiere von deutscher Seite anonyme Warnungen zugegangen seien, unbewaffnet sei.

Lugano, 24. Febr. Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Unterseebootkrieges einzunehmen, der bei dem wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Kriege zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe sei.

Zürich, 24. Febr. Der Papst hat das Schreiben der belgischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe über die angeblichen deutschen Greuel nicht genehmigt und den belgischen Bischöfen weitere Schritte in dieser Angelegenheit verboten.

Haag, 24. Febr. In der Ersten Kammer der Generalstaaten wurde vor Beratung des Budgets die Erklärung abgegeben, daß der Budgetausgleich zur Überzeugung gelangt sei, daß vorläufig von einer Demobilisierung oder Verminderung der holländischen Wehrmacht keine Rede sein könne.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambray und Orise wurden genommen, außerdem sämtliche feindlichen Stellungen bis an den Louvenont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Wie der französische amtliche Bericht meldet, erweist sich der deutsche Angriff als sehr bedeutend und mit großen Mitteln vorbereitet. Die Heftigkeit des Kampfes wachse. Die ununterbrochene Beschließung mit Granaten schweren Kalibers erstreckte sich auf eine Front von fast 40 Kilometern, von Malancourt bis in die Gegend von Etain. Der Bericht gibt zu, wenn auch in der üblichen verstellten Form, daß die angeblich aus Truppen von sieben verschiedenen Armeekorps zusammengefügten starken deutschen Verbände weitere Vorteile erzielten, besonders im Walde von Bavrille.

○ **Gedenksblatt für Gefallene.** In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber laut geworden, daß die Angehörigen der Gefallenen sowie der einer Kriegsverwundung Erlegenen oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen das von dem Kaiser gestiftete Gedenksblatt erst längere Zeit nach dem Tode des betreffenden Kriegers erhalten hätten. Diese Klagen beruhen zum großen Theil auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die ersten Nachrichten über die Verluste bedürfen eingehender Nachprüfung, bevor ein Gedenksblatt erst nach zweifelsfreier Feststellung des Todes ausgestellt werden darf. Auch sind vielfach zeit-

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg